

Teltomer Kreisblatt.



Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Strasse 26 b.
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise
angenommen.

No. 83.

Berlin, den 18. October 1882.

27 Jahrg.

Abonnements

auf das

Teltomer Kreisblatt

(Preis 1 Mark 10 Pf. excl. Bringerlohn)

werden noch fortwährend von den Kaiserlichen Postanstalten
oder den Landbriefträgern oder unsern Expeditoren ent-
gegen genommen und die bereits erschienenen Nummern gratis
nachgeliefert.

Die Expedition.

A m t l i c h e s.

Berlin, den 2. October 1882.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Einnahmen der Chausseegelb-
Sebestellen

Blankenfelde

an der Trebbin-Mahlom'er Chaussee,

Ludwigsfelde

an der Jossen-Sietzen'er Chaussee,

Mariendorf

an der Mariendorf-Groß-Beeren'er Chaussee,

Mellen

an der Jossen-Sperenberg-Gadsdorf'er Chaussee.

haben wir einen Termin auf

Freitag, den 27 October d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Bureau Körnerstraße 24 hiersebst,
anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten ein-
geladen werden, daß nur solche Personen zum Bieten zu-
gelassen werden können, die zur Sicherung ihrer Gebote eine
Caution von 500 Mark baar oder in kautionsfähigen
Papieren im Termin niederzulegen im Stande sind.

Die Pachtbedingungen liegen während der Bureau-
stunden in unserem Bureau hiersebst, Körnerstraße 24,
zur Einsicht aus.

Namens des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.

Prinz Handjery,

Königlicher Landrath.

Königliche Regierung.

II. S. L. 8141.

Potsdam, den 12. August 1882.

Im Anschluß an unsere Verfügung vom 28. April
1879—l. 2110/41. Ang.—die Beschäftigung von jugend-
lichen Arbeiterinnen und Arbeitern in Fabriken betreffend,
weisen wir die Kreis- und Lokalschulinspektoren, sowie
die Schulkommissionen in den Städten und die Orts-
schulvorstände auf dem Lande hiermit an, fortan mit
aller Strenge darauf zu halten, daß schulpflichtige Kinder,
denen die Beschäftigung in Fabriken (Ziegelceien, Tabaks-
spinnereien, Wilderbogenfabriken zc. zc.) gestattet ist,

1. niemals vor der Schulzeit früh zu den Fabrik-
arbeiten herangezogen werden,
und

2. daß sie nach dem Schluß der unbeschränkten Schul-
zeit mindestens eine ganze Stunde zu freier Ver-
fügung haben müssen, bevor sie in die Fabrikarbeit
eintreten.

Die Befcheinigung, daß den Anforderungen der
Schule vollständig genügt sei, an Kinder, die in Fabriken
arbeiten, darf nur erteilt werden, wenn diesen beiden
Bedingungen entsprochen wird.

Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen.

gez.: Bergius.

An sämtliche Königl. Kreis- und Lokalschulinspektoren,
sämtliche Magistrate und sämtliche Königl. Landräthe.

Berlin, den 11. October 1882.

Vorstehende Regierungs-Verfügung bringe ich zur
Kenntniß der beteiligten Behörden des Kreises.

Der Königl. Landrath des Teltow'schen Kreises.

Prinz Handjery.

Berlin, den 11. October 1882.

Die Herren Amts-Vorsteher und städtischen Polizei-
Verwaltungen des Kreises eruche ich, mir bis zum
15. November cr. über das Resultat der abgehaltenen
beziehungsweise noch abzuhaltenden Herbstspritzenproben
Anzeige zu erstatten.

Der Königl. Landrath des Teltow'schen Kreises.

Prinz Handjery.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Control-Ver sammlungen im Bezirk des 2. Bataillons (Teltow) 7 Brandenburgischen
Landwehr-Regiments Nr. 60 werden wie folgt stattfinden.

Ort der Versammlung	Tag	Stunde	Es haben sich zu stellen:		
			die Mannschaften	der Jahrgänge	
November 1882					
Controlplatz vor dem früher Struwe'schen Gasthof.					
Nowawes	8.	Vorm. 9 Uhr	sämmtliche	1882 bis incl. 1875	Nowawes, Neuendorf, Stolpe, Friedrich-Wilhelmsbrück, Colonie Mßen, Gufe, Fraueninsel, Albrechts-Theerofen, Kohlhasenbrück, Kl.-Glienide, Steinflücken, Moorlase, Dremwig, Nikolshoe und Babelsberg. Desgl.
"	8.	Vorm. 10	desgleichen	1868 und 1869 und 4-jährig freiwillige Kavalleristen der Jahr- gänge 1870 und 1871.	Desgl.
Controlplatz vor dem Albrecht'schen Gasthof.					
Steglich	8.	Nachm. 2 Uhr	sämmtliche	1882 bis incl. 1875	Steglich, Friedenau, Deutsch-Wilmersdorf, Rankwig, Dahlem, Schmargendorf, Brunenwald, Paulsborn, Halensee und Stadtbahnhof Charlottenburg. Desgleichen.
"	8.	Nachm. 4	desgleichen	1868 und 1869 und 4-jährig freiwillige Kavalleristen der Jahr- gänge 1870 und 1871.	Desgleichen.
Controlplatz hinter der Kirche.					
Teltow	9.	Vorm. 9 Uhr	sämmtliche	1882 bis incl. 1875	Teltow, Seehof, Zehendorf, Beelighof, Schweizerhaus, Milkeshöhe, Charlottenau, Schönau, Neu-Schönau, Schweizerhof, Dreilinden, Düppel, Groß-Lichterfelde, Neu-Lichterfelde, Hundehöhe, Heinersdorf, Mariensfelde, Dsdorf, Klein-Rachnow, Stahnsdorf, Ruhlsdorf, Schlachtensee, Fischerhütten, Wannsee u. Friederikenshof. Desgleichen.
"	9.	Vorm. 10	desgleichen	1868 und 1869 und 4-jährig freiwillige Kavalleristen der Jahr- gänge 1870 und 1871.	Desgleichen.
Ludwigsfelde	9.	Nachm. 1	desgleichen	1868 und 1869 und 4-jährig freiwillige Kavalleristen der Jahr- gänge 1870 und 1871, sowie von 1875—1882 alle Waffengattungen.	Arensdorf, Fahlhorst Gröben, Kiey, Genshagen mit Damsdorf und Ludwigsfelde, Gitergoh, Jühndorf, Kerzendorf, Löwenbruch mit Weinberg, Rudow, Philippsthal mit Stöderhaus, Gr.-Schulzendorf, Sietzen, Sputendorf bei Groß-Beeren, Schenkendorf bei Groß- Beeren, Wietzow.
Trebbin	10.	Vorm. 9	desgleichen	desgleichen	Groß- u. Kl.-Beuthen, Christinendorf, Eliesow mit Ebel- hof, Jützhendorf, Neuendorf bei Trebbin mit Hopf- winkel, Lenzburg, Rundsorf, Kl.-Schulzendorf mit Pauls- höhe und Zelle, Thyron, Wend-Wilmersdorf, Trebbin mit Amtsfreiheit und Fischerhütten.
Sperenberg	10.	Nachm. 3	desgleichen	desgleichen	Alexanderdorf mit Lüdersdorfer Damm, Summersdorf, Clausdorf, Gadsdorf, Lüdersdorf mit Wilhelminenau, Fern-Neuendorf, Rehagen, Sperenberg mit Münnich- haujen, Schönebeck mit Raugbusch.
Jossen	11.	Vorm. 8	desgleichen	desgleichen	Jossen, (Stadt) Gut und Haus Jossen mit Gerlachshof und Gerichtshaus, Dabendorf, Dergischow, Funkenmühle, Glienid, Jachzenbrück mit Salzacker, Mellen, Nachst- Neuendorf mit Marienau, Neuhof mit Wolziger-Mühle und Adlershorst, Saalow, Schönau, Schöneiche, Töp- chin, Werben, Wünsdorf, Schlotthorst, Zehrendorf.
Mittenwalde	11.	Vorm. 11	desgleichen	desgleichen	Mittenwalde, Groß- und Klein-Beften, Gallunsbrück, Callinchen, Crummensee mit Marienhof, Gallun, Gräben- dorf mit Frauensee, Dubrow und Frierosbrück, Guffow mit Friedrichsbauhof, Kl.-Kienitz, Gr.-Rachnow, Mogen, Päy mit Liepe und weißes Schloß, Rangsdorf, Schenk- dorf a. W., Tetz, Zeesen, Körbistrug, Pamsdorf, Theresenhof.
Leupitz	11.	Nachm. 4	desgleichen	desgleichen	Freidorf mit Semmelei, Halbe, Groß- u. Klein-Hammer mit Buchholz, Massow und Sauberg, Groß- und Klein- Körb, Köpten mit Buchmeierei, Neubrück, Neuendorf b. Leupitz mit Mittelmühle, Schwerin mit Silbersee und Mültzsee, Sputendorf bei Leupitz, Staakow mit Mühlen, Leupitz incl. Gut und Klein-Mühle, Theurom mit Hammelfeld, Tornow mit Hohenmühle, Egsdorf mit Mühlen.
Königs- Wusterhausen	13.	Vorm. 8	desgleichen	desgleichen	Brundenhof, Hoherlöhme, Miersdorf, Neue Mühle, Ragow, D.-Wusterhausen, Rgs.-Wusterhausen, Senzig, Zernsdorf.
Glasow	13.	Mitt. 12	desgleichen	desgleichen	Blankenfelde, Gr.-Beeren, Klein-Beeren, Diebersdorf, Dahl- wig, Glasow, Gr.-Kienitz, Lichtenrade, Mahlow, Gels- chow, Waghmannsdorf, Groß-Zietzen und Klein-Zietzen, Bohnsdorf, Kielesbusch, Nabeland, Rohls, Schönfeld, Schmödewitz mit Werder, Schulzendorf, Waltersdorf, Diepensee und Zeuthen.
Waltersdorf	13.	Nachm. 3	desgleichen	desgleichen	Stadl Cöpenitz mit Kiey.
Cöpenitz	14.	Vorm. 8	desgleichen	desgleichen	Grünau, Kl.-Glienide, Neu-Glienide, Johannisthal, Müggeheim, Rudow, Adlershof u. Nieder-Schönweide.
"	14.	Vorm. 10	desgleichen	desgleichen	Budow, Mariendorf und Tempelhof.
Tempelhof	14.	Nachm. 2½	desgleichen	desgleichen	
Controlplatz auf dem Richards-Platz.					
Rixdorf	15.	Vorm. 9 Uhr	sämmtliche	1868, 1869, 1875 und 1870, sowie die 4-jährig freiwillig. Kavalleristen der Jahrgänge 1870 und 1871.	Rixdorf und Treptow.
"	15.	Vorm. 11	desgleichen	1877 bis incl. 1882	Desgleichen.
Controlplatz vor der Kirche.					
Britz	15.	Nachm. 1 Uhr	sämmtliche	1868, 1869, 1875 bis incl. 1882, sowie die 4-jährig freiwilligen Kavalleristen der Jahr- gänge 1870 und 1871.	Britz.

Ort der Versammlung.	Tag	Stunde	die Mannschaften	der Jahrgänge	Es haben sich zu stellen:	aus den Ortschaften
November 1882						
Controlplatz im Garten des Schwarzen Adlers.						
Schöneberg	15.	Nachm. 3 Uhr	jämmtliche	1868, 1869, 1875 bis incl. 1882, sowie die 4jährig freiwilligen Kavalleristen der Jahrgänge 1870 und 1871.	Schöneberg.	
er.						
Controlplatz im Garten der Gose-Brauerei, Wallstr. 46.						
Charlottenburg	16.	Vorm. 8 Uhr	jämmtliche	1868, 1869, sowie die 4jährig freiwilligen Kavalleristen der Jahrgänge 1870 und 1871.	Charlottenburg, Spandauer Berg, Ruhleben, Birkelberge, Schildhorn und Forsthaus Eichlamp.	
"	16.	Vorm. 11	desgleichen	1875	Desgleichen.	
"	16.	Nachm. 1	desgleichen	1876 und 1877	Desgleichen.	
"	16.	Nachm. 3	desgleichen	1878 bis incl. 1882	Desgleichen.	

Die zur Theilnahme an den Control-Versammlungen verpflichteten Mannschaften erhalten besondere Feststellungs-Ordres nicht, dieselben werden vielmehr hierdurch angewiesen, sich pünktlich zu den angegebenen Zeiten mit der Ortschaft zu stellen, welche zu dem resp. Control-Versammlungsort gehört. Unerlaubtes Begleichen von der Control-Versammlung wird nach Gesetzesstrenge bestraft, und hierbei gleichzeitig bemerkt, daß Unkenntniß von dem Statthaben der Control-Versammlungs-Termine nicht als Entschuldigungsgrund angesehen werden kann.

Die in diesem Jahre zum Landsturm übertretenden Mannschaften der Jahrgänge 1868 und 1869, sowie die 4jährig freiwilligen Kavalleristen der Jahrgänge 1870 und 1871 haben ihre Militärpässe bis zum 1. November cr. an ihren Bezirks-Feldwebel abzugeben.

Teltow, den 7. October 1882.

Königliches Landwehr-Bezirks Commando.

Richtamtliches.

Nachrichten aus dem Aresse werden unter dieser Rubrik gern unentgeltlich aufgenommen, auf Wunsch auch honorirt.

Unser Kaiser und die Kaiserin verlebten, wie aus Baden-Baden berichtet wird, den Sonntag, anlässlich des Geburtstages Friedrich Wilhelm IV., in stiller Zurückgezogenheit. In den Gemächern der Kaiserin hatte am Vormittag wieder ein Gottesdienst stattgefunden. Der Kaiser unternahm nachmittags eine einstündige Spazierfahrt. Zum Diner waren keine Einladungen ergangen. Am Sonnabend hatte der Kaiser einer Einladung der Herzogin von Hamilton zum Diner entsprochen. Am Montag hörte der Kaiser den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Bücker, empfing einige Militärs und arbeitete mit dem Chef des Civilcabinetts.

Der Kronprinz wohnte Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Später nahm derselbe im Neuen Palais einige Vorträge und militärische Meldungen entgegen. Montag Vormittag kamen mit dem Zuge um 10 Uhr 9 M. der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein und der Fürst Ernst von Leiningen, welcher seit Sonnabend Abend zum Besuch in Potsdam weilt, nach Berlin. Dieselben nahmen einige Sehenswürdigkeiten in Augenschein und schritten nachmittags 1 Uhr wieder nach dem Neuen Palais zurück. Wie der „Reichsanzeiger“ bekannt gibt, gedachte der Kronprinz an seinem Geburtstag, heute, den 18. d. M., einen Ausflug zu machen und wird daher feierliche persönliche Gratulationen annehmen. Für diejenigen Personen aber, welche höchst demselben ihre Glückwünsche zu dem gedachten Tage darzubringen wünschen, wird ein Buch zum Einzeichnen der Namen im Palais Sr. Kaiserl. Hoheit in Berlin ausliegen.

Prinz Wilhelm hat, wie wir entnehmen, bereits Mitte voriger Woche seine Thätigkeit bei dem Ober-Präsidenten zu Potsdam begonnen.

Ueber das Befinden des Prinzen Karl lauten die Nachrichten durchweg nur günstig. Mit Ausnahme der letzten beiden kalten Tage hat derselbe fast täglich Spazierfahrten unternommen, und kürzlich verweilte er mehrere Stunden im Zoologischen Garten. Dr. Dr. Bodinus empfing den Prinzen am Eingange und lenkte das Gefährt desselben selbst durch den Garten, den hohen Besucher auf besondere Schönheiten und seltene Exemplare der Tierwelt aufmerksam machend. Außerdem hat der Prinz bereits dreimal das Opernhaus besucht. Ab und zu macht der Prinz Versuche im Gehen, bei denen er sich, von zwei Lakaien unterstützt, allerdings nur langsam fortbewegen kann. Wenn auch der vom Unfall betroffene Fuß wohl niemals wieder seinen Dienst verrichten können, so läßt das Allgemeinbefinden des Prinzen doch nichts zu wünschen übrig.

Tempelhof. Am Sonntag fand in hiesiger Kirche die Erbschaft der Kirchenältesten und Kirchenvertreter statt, die vollständig zu Gunsten der kirchlich-religiösen Partei ausfiel. Dr. Grede hatte seit Wochen, besonders auch durch Versendung eines sehr unklaren, sogenannten „Privateirculars“ eifrig agitirt, um eine möglichst große Zahl kirchlich-liberaler Wähler zusammenzubringen, doch ohne nennenswerthen Erfolg. Schließlich sah er sich veranlaßt, an seine wenigen Anhänger die Parole: „Wahlenthaltung“ abzugeben, so daß der Sieg der kirchlich Gesinnten fast einstimmig erfolgte. Hoffen wir bei den Wahlen am Donnerstag ein gleich günstiges, antischriftliches Resultat!

Zehlendorf. Der Gesangverein „Liedertafel“ veranstaltet am Sonnabend, den 21. October, ein Concert im Saale des Herrn Fied zum Besten des hiesigen Kinderheims. Des guten Zweckes wegen und bei den reichhaltigen Programm dürfte ein recht zahlreicher Besuch zu erwarten sein.

Steglitz. Eisenbahn-Angelegenheit. Einer unserer Leser theilt uns mit, am 12. d. Mts. habe er auf der Anhalter Bahn in Südbend ein Retourbillet III. Kl. nach Berlin gelöst, als er mittelst der Potsdam-Magdeburger Bahn zurückkehrte, hätten die Beamten das Billet für ungültig erklärt und ihn in Strafe von 6 M. nehmen wollen. Glücklicher Weise konnte er sich auf die Anerkennung des Zugführers am Tage vorher berufen, worauf man ihn mit einer Warnung entließ. Als Grund dieses Verfahrens wurde angegeben, daß im Gültigkeitssalle das Billet hätte von Richterfeld gelöst sein müssen. Bekanntlich ist aber der Preis für Südbend-Berlin der gleiche wie für Richterfeld-Berlin. Offenbar liegt hier eine irrtümliche Auffassung der bezüglichen Instruktion vor. Wir erfüllen gern den Wunsch des Einsenders, die Königliche Direktion zu bitten, die Angelegenheit klar stellen zu wollen.

Steglitz. Schwere Unglücksfall. Herr Büchsenmacher Leute auf Reichhöhe hat eine neue Verrohrconstruktion erfunden, die nach abgebehem Schuß die Patronenhülse sofort aus der Kammer zurückzieht. Als am 12. Nachmittags das Gewehr angezogen wurde, schellte beim achten Schuß die Hülse so heftig zurück, daß die Brille des unglücklichen Erfinders sofort zertrümmert wurde und Glasplitter in das rechte Auge und den Backenknochen drangen. Der herbeigekommene Arzt, Herr Dr. A., ordnete, nachdem er die Glasplitter mühsam entfernt hatte, die sofortige Ueberführung nach einer Augenklinik in Berlin an. Leider mußte hier constatirt werden, daß die Sehkraft des Auges unrettbar verloren sei.

Deutsche Reichsfechtsschule. Am Montag, den 9. d. M., hielt der Verband der deutschen Reichsfechtsschule, die Ortschaften Steglitz, Wilmersdorf, Friedenau, Lankwitz und Gr.-Lichterfelde umfassend, im Restaurant, Rausch seine erste Generalversammlung ab. Der Vorstand besteht aus den Herren Bennemitz (Vorsitzender), Schneider-Friedenau (Stellvertreter), Leuschner-Friedenau (Schriftführer), Schornsteinfegermeister Gabriel (Kassirer). Als Ehrenmitglied war Herr Oberfegermeister Prestel aus Berlin anwesend. Die Statuten wurden in ihren 26 Paragraphen en bloc angenommen. Darauf wurde beschlossen, daß an jedem ersten Freitag des Monats eine Sitzung abgehalten werden soll. Die nächste Sitzung würde also am 3. November stattfinden. Als Vereinslokal ist das Restaurant Schneider in Friedenau in Aussicht genommen. Der übrige Theil des Abends gehörte der freien Unterhaltung, besonders erfreute das von Herrn Gückötter aufgeführte Theaterstück die Versammlung.

Nachdem den Beamten vor einiger Zeit durch Staatsministerial-Erlaß gestattet worden, in einer Anzahl von Vororten zu wohnen, die gute Bahnverbindung haben, ist bei den Beamten auch die Neigung erwacht, sich eigene Wohnhäuser in diesen Vororten zu beschaffen. Zunächst wurden von ihnen in Friedenau und Steglitz gemeinsam größere Terrainstücke angekauft, die man dann parcellirte und unter die Antheilhaber verlosste. Die Baukosten werden nach einem Abkommen mit den Werkmeistern und Lieferanten welche die Bauausführung übernommen haben, je nach Umständen als Hypotheken auf die Grundstücke eingetragen und nach bestimmten Säzen amortisirt. In beiden Orten sind zahlreiche kleine Villen theils schon unter Dach, theils nahe daran, in Friedenau zwei sogar bewohnt. Bezeichnend für die Fürsorge Sr. Majestät des Kaisers ist es, daß er, als er von diesem Unternehmen der Beamten Kunde erhielt, sich von dem Polizei-Präsidenten, dem Vernehmen nach, Vortrag halten ließ, um sich zu versichern, ob auch die nöthige Vorsicht dabei beobachtet sei. Im Interesse der überhaupt zahlreiche in den beiden Orten wohnenden Beamten, deren Bureaudienst nachmittags schließt, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten gestattet, daß von jetzt ab der Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten von Berlin abgehende Zug in den genannten Orten und in Zehlendorf halte.

Trebbin. Am 20. September d. J. verstarb unerwartet unser Mitbürger, der Kaufmann und Sparcassenreceptor Carl Gustav Ebel. Mit seltenem Fleiße, mit außerordentlicher Pflichttreue hat er sich stets dem Wohle unserer Stadt, seiner Vaterstadt, gewidmet. Im Jahre 1857 trat er bei der städtischen Verwaltung als Rathmann ein und wirkte in dieser Stellung bis zum Jahre 1874 zum Segen der Stadt. Den Dank für diese Thätigkeit sprachen ihm die städtischen Behörden bei seiner Amtsniederlegung durch die Ernennung zum Stadtältesten aus. Auch als er kein städtisches Amt mehr bekleidete, beschäftigte ihn das Wohl der Stadt, und die Liebe für seine Vaterstadt wuchs von Jahr zu Jahr. Seine Haupt-Lebensaufgabe fand er in der Sorge für Verlassene, für Arme. Im Stillen hatte er für jede Noth ein freundliches Wort, eine offene Hand. Wo er nur Hilfe schaffen konnte, that er es mit Freuden. Zuletzt bethätigte sich seine nie rastende Sorge für das Wohl der Stadt, für das Wohl der Stadtleidenden durch eine Schenkung von 36,000 Mark zur Gründung einer Ebelstiftung. In seinem Testament vermachte er seiner Vaterstadt diese 36,000 Mark zu nachstehenden Zwecken:

Von den Zinsen eines Kapitals von 9000 Mark sollen alljährlich am 16. November, dem Todestage seines Vaters, männliche und weibliche alte Arme Unterstützung erhalten. Von den Zinsen eines Kapitals von 6000 M. sollen alljährlich am 23. April Prämien an Diensthoten männlichen und weiblichen Geschlechts, welche wenigstens 3 hinter einander folgende Jahre bei einer und derselben Herrschaft gedient haben, und sich durch Fleiß und Treue ausgezeichnet haben, vertheilt werden.

Von den Zinsen eines Kapitals von 10,500 M. soll ein

Kindergarten erhalten werden, damit jeder Einwohner seine Kinder, wenn er auswärtig beschäftigt ist, sicher unterbringen kann und sie in guter Obhut weiß.

Von den Zinsen eines Kapitals von 3000 M. soll für arme Kinder Schulgeld bezahlt werden.

Von den Zinsen eines Kapitals von 6000 M. sollen am 20. September, an seinem Todestage, arme Wittwen und arme unverheirathete Mädchen Unterstützung erhalten.

Von den Zinsen eines Kapitals von 1500 M. soll Beihilfe an Arme gewährt werden zu etwaigen Beerdigungskosten.

Mit rührender Sorgfalt hat unser Vater Ebel in seinem Testament diese Bestimmung getroffen, um auch wirklich der Armut, den Nothleidenden, den Verlassenen zu helfen.

Die Verwaltung dieses Vermächtnisses, welches nach seiner Bestimmung „Ebelstiftung“ bezeichnet werden soll, hat er einem Curatorium übertragen, welches gebildet wird:

1. aus dem jedesmaligem ältesten Geistlichen,
2. aus dem jedesmaligem Bürgermeister,
3. aus dem jedesmaligem Stadterordneten-Vorsteher,
4. aus dem jedesmaligem Rector,

Hoffen wir, daß diese Stiftung wirklich der Stadt zum Segen gereicht, bewahren wir unserem braven, edlen Vater Ebel in unserem Herzen ein ehrendes Andenken, und bethätigen wir unseren Dank, indem wir seinem Beispiele folgen und dieselbe Liebe für unsere Vaterstadt hegen, und ebenso wie er stets für das Wohl der Stadt streben und arbeiten.

(Tr. Wochenbl.)

Am Tage der Urwahlen, am 19. d. M., fallen, worauf wir aufmerksam machen jämmtliche gerichtlichen Termine aus.

Verlegung von Jahrmärkten. Anlässlich der auf den 19. d. M. anstehenden Wahlen der Wahlmänner zum Abgeordnetenhaus werden folgende Jahrmärkte verlegt: 1. der Jahrmarkt in Potsdam auf Donnerstag den 26. d. M., 2. der Jahrmarkt zu Angermünde auf Mittwoch den 18. d. M., 3. der Jahrmarkt in Alt-Landsberg auf Freitag den 20. d. M., 4. der Jahrmarkt in Blau a. S. auf Freitag den 20. d. M., 5. der Jahrmarkt in Rheinsberg auf Freitag den 20. d. M., 6. der in Rehdenick auf den 18. und 19. d. M. anstehende Vieh- bezw. Krammarkt auf Freitag den 20. und Sonnabend den 21. d. M.

Der Dresdener Bahnhof zu Berlin ist nach siebenjähriger Benutzung am Sonntag in den Ruhestand getreten. Im Frühjahr 1873 ward mit dem Bau begonnen und am 17. Juni 1875 wurde die Bahn und zugleich mit ihr der jetzt außer Funktion gesetzte provisorische Berliner Bahnhof eröffnet. Aenderungen in der Verwaltung treten mit der Aufhebung nicht ein; nur einige hier disponibel werdende Betriebsbeamten der Dresdener Bahn werden nach auswärts veretzt. Die Linie Anhalter Bahnhof Dresden via Zossen berührt den alten Bahnhof nicht, sondern führt auf neu-gelegtem Geleise nördlich an demselben vorüber und biegt zwischen Monumenten- und Colonnen-Brücke in das alte Dresdener Geleise ein. Sonnabend Nacht 11 Uhr 46 Min. lief der letzte, von Dresden kommende Zug in das alte Bahnhofsgebäude ein, am Sonntag früh 7 Uhr 50 Min. verließ der erste Zug der Dresdener Bahn, ein beschleunigter Personenzug, die Halle des Anhaltischen Bahnhofs.

Auf der Stadtbahn ist wieder ein Unglücksfall passiert, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Am Montag Nachmittags 3 Uhr wurde auf dem Bahnhof Bellevue, auf der Strecke zwischen diesem und Bahnhof Zoologischer Garten der Arbeiter Buschmann überfahren und sofort getödtet. Derselbe war dort mit einer Kolonne Arbeiter beim Stauen der Geleise beschäftigt, wollte beim Herannahen eines Zuges auf das andere Geleise übertreten und lief gerade in den entgegengekehrten Seite kommenden Zug hinein.

Am Selbstmorden in Berlin sind die letzten Tage ziemlich reich gewesen. Am 14. d. M. Morgens wurde eine cheverlassene Frau in ihrer Wohnung in der Schwedterstraße todt und am demselben Tage Vormittags eine Wittve auf dem Treppensflur des Hauses Urbanstraße Nr. 176 schwer krank aufgefunden. Erstere, eine dem Trunke ergebene Person, hat sich vergiftet, Letztere sich zu vergiften versucht. Sie wurde noch lebend zur Charité gebracht. — Im Laufe des 15. d. M. wurden drei Personen erhängt gefunden und zwar: Morgens ein Kaufmann in seiner Wohnung in der Tiedstraße, Nachmittags ein Restaurateur auf dem Boden eines Hauses in der Brunnenstraße und zu derselben Zeit ein unbekannter, etwa 30 Jahre alter Mann in einem Zimmer eines Hotels, in welches er Tags zuvor eingekehrt war. Als Anlaß des Selbstmordes der ersteren Beiden wird Schwermuth angegeben.

Der Aufschwung Berlins tritt ganz besonders in der außerordentlich raschen Entwicklung seines Pferdebahnnetzes zu Tage. Schon Ende 1880 umfaßten nach den amtlichen Veröffentlichungen die mit Pferdebahnen befahrenen Strecken insgesammt 91,815 Meter oder über 12½ deutsche Meilen. Seitdem sind jedoch 100,000 Meter längst weit überschritten worden. Von den drei Pferdebahn-Gesellschaften verfügte zu dem gleichen Zeitraume die Große Berliner Pferdebahn über die mehr als ein und eine halbe Meile lange Ringbahn, die zur Zeit in ihrer Länge auf dem Festlande von keiner anderen Pferdebahn übertroffen wird, und über sechzehn andere durchgehende Bahnliesen. Die Neue Berliner Pferdebahn verfügt über zwei Hauptlinien, von denen die eine, Alexanderplatz Friedrichsberg, wieder in zwei Unterlinien zerfällt, und die Charlottenburger Pferdebahn, über die bis zum Spandauer See ausgedehnte Hauptlinie Berlin-Charlottenburg und die Nebenlinie Berlin Zoologischer Garten. Der Verkehr der sämtlichen Berliner Pferdebahnen war schon 1880 auf 51,557,073 beförderte Personen gestiegen. Die Ringbahn allein hat im Vorjahre 13,190,149 Personen befördert. Gegenwärtig nimmt Berlin in der Entwicklung seines Pferdebahnnetzes auf dem Continent mit die erste Stelle ein, und ist namentlich Wien, das 1873, mit welchem Jahre für Berlin der Ausbau seines Pferdebahnnetzes erst anhebt, schon ein weit entwickeltes Pferdebahnnetz besaß, seitdem von Berlin um nahezu das Doppelte der Ausdehnung seiner Pferdebahnliesen überflügelt worden.

Die besten Wetterpropheten sind bekanntlich alte Forstbeamten, von denen jetzt ein sehr gelinder Winter prophezeit wird. Sie folgern es aus dem Umstande, daß das Heidekraut bis in die äußersten Spitzen vollständig roth in Blüthe steht.

Ein ehrlicher Dieb. Eine seltsame Ueberraschung wurde in diesen Tagen dem Restaurateur Schwarz, Große Frankfurterstraße 11 in Berlin zu Theil. Derselben war vor ungefähr drei Jahren ein Fünfundzwanzigmarkstück vom Zahlstische auf unerklärliche Weise verschwunden, doch hatte er damals, da an dem fraglichen Abend das Lokal sehr stark besucht war und eine Untersuchung wohl kaum ein Resultat ergeben hätte, über den Vorfall geschwiegen, den Verlust auch bald verschmerzt und nunmehr die Sache ganz vergessen. Am vergangenen Sonnabend nun erhielt Hr. Schwarz einen eingeschriebenen Brief aus Hamburg mit 30 Mark Inhalt und folgenden Zeilen: „Sehr geehrter Herr Schwarz! Inbeziehung mit der Ihnen am 26. Dezember 1879 Abends abhanden gekommenen Fünfundzwanzig Mark nebst Fünfen mit meinem allerbesten Dank. Ich befinde mich damals in einer furchtbaren Verlegenheit, bejaß nur noch einen halben Thaler in meinem ganzen Vermögen und mußte noch an demselben Abend, wollte ich nicht alle Chancen auf ein günstiges Fortkommen verlieren, nach Hamburg reisen. Hier hat mich allmählig das Glück begünstigt und ich befinde mich nunmehr in der Lage, alle meine Gläubiger befriedigen zu können. Darunter zählen in erster Reihe auch Sie, dem ich eigentlich mein Glück verdanke. Seien Sie meiner steten Dankbarkeit gewiß und genehmigen Sie u. s. w.“ Unterzeichnet ist der originale Brief mit J. C. H., ein dankbarer Schuldner.

Zur Verschönerung des Thiergartens zählt die Stadt Berlin bekanntlich alljährlich einen Zuschuß von 30,000 Mark. Der diesjährige Zuschuß wird nach dem Beschluß der Subkommission der Park Deputation, soweit er nicht zur Deckung von Beleuchtungskosten für mehrere Thiergartenwege erforderlich ist, theils zur Ausdehnung der Thiergarten-Wasserwerke, theils zur Verschönerung des Spreeweges zwischen den Zelten und dem Schlosse Bellevue verwendet werden. Es wird nämlich beabsichtigt, das jetzige schmale Bankeit der Chaussee an der Wasserseite in einen bequemen Promenadenweg umzuwandeln und die Böschung nach der Spree zu erhöhen und zu bepflanzen.

Aus dem Bettlerleben. Eine ernste und wiederum drollige Szene spielte sich vor einigen Tagen vor einem der Thore der Stadt Potsdam ab. Dasselbst befanden sich zwei Festschüler, ein Einarmiger und einer, der mit Krücken durch's Leben pilgert, in einem heftigen Wortstreit darüber, wer wohl von Beiden das größte Anrecht auf die Wohlthätigkeit der Menschen habe. Der Streit ipigte sich schließlich derartig zu, daß der Einarmige dem Lahmen „eine runterlangte.“ Durch das allzu starke Ausholen mit dem einen Arme verlor er das Gleichgewicht und stürzte zur Erde, ein Moment, den der Lahme flugs benutzte, um nun seinerseits eine „eindringlichere“ Sprache zu reden. Als der Gefallene wieder festen Boden gewonnen hatte, stürzte er mit gezücktem Messer auf den Lahmen und bohrte es demselben in die Seite. Der Gestochene schrie mörderlich um Hilfe, welche ihm auch alsbald zu theil wurde, denn die Zweige eines nahen Gebüsches rauchten auseinander und auf dem Kampflanze erschien ein zweiter Einarmiger. Unser Lahme hatte nicht sobald die nahende Verstärkung erblickt, als er diese anwies, dem Messerhelden mit einer seiner Krücken in die Flanke zu fallen, ein Auftrag, dem sich der Letztgekommene mit solchem Eifer und Geschick unterzog, daß das Rache-Werkzeug auf dem Rücken des Geprügelten zerbrach und dieser um Gnade bat. Die muß ihm wohl geworden sein, denn man sah bald darauf das würdige Kleeblatt, als ob gar nichts vorgefallen wäre, in traulichem Selbster der Stadt zustreben, vielleicht um die wieder hergestellte Freundschaft mit einem „Sorrow“ zu besiegeln.

Steglich. Ein Zufall führte es herbei, daß wir am Donnerstag eine conservative und eine fortschrittliche Wahlversammlung hatten. Die Candidaten beider Parteien hatten nämlich fast gleichzeitig diesen Tag gewählt, um sich ihren Wählern vorzustellen. Beide Versammlungen waren stark besucht. Im konservativen Verein, wo den Vorsitz Herr Maurermeister Schmidt führte, hielt Herr Rechtsanwalt Wolff aus Fürstenwalde seine Candidatenrede. Der heutige Liberalismus leite gern seinen Ursprung von Stein, Arndt, Jahn und anderen großen Männern der Freiheitskriege ab, sei aber in seinen Idealen grundverschieden von diesen. Der sittliche Staatsgedanke, den jene verfolgten, sei das Erbtheil der konservativen Partei geworden. Der Liberalismus habe seinen Schwerpunkt in die parlamentarische Herrschaft verlegt und darin England sich als Muster genommen. Eine derartige Parteiherrschaft werfe schon ihre Schatten in der Intoleranz, mit welcher anders Denkenden hier begegnet werde. Redner führt dies des Näheren aus an der Kritik, welche liberale Blätter an dem Minister von Puttkamer übten, als dieser als Urvähler einer Versammlung beimohte. Wie wenig der Liberalismus Versammlungs- und Petitionsfreiheit achte, gehe weiter aus seinem Verhalten gegen antisemitische Versammlungen und Petitionen hervor. Tolerant seien die heutigen Liberalen nur, so weit es ihnen in den Kram passe. Eingehend bespricht Redner den Unterschied zwischen Conservatismus und Liberalismus in der Verfassungsfrage. Die Conservativen seien für das constitutionelle System und wollen von den Rechten der Krone ebenso wenig etwas vergeben wissen, wie vom Rechte des Volkes. Die Liberalen dagegen strebten eine einseitige Parlamentsherrschaft an, die von Rechten der Krone nichts übrig lasse. Das sei das einzige Positive am Liberalismus, sonst gleiche er einer tauben Mause. In allen sonstigen Fragen trete überall Principiosigkeit hervor. Was das Ministerium Gladstone zur Unterdrückung des irischen Aufstandes thue, werde anerkannt, was in gleicher Zwangslage unsere Regierung gegen die Socialdemokratie unternähme, getadelt. Redner bekennt sich zur Wirtschaftspolitik der Regierung, beleuchtet die Handwerkerfrage und ihre Behandlung auf conservativer und liberaler Seite. Es sei ein Postulat der konservativen Partei, das Handwerk zu heben und auf eigene Füße zu stellen. Der Liberalismus habe hier nur Vertröstungen auf eine bessere Zukunft. Redner spricht sodann von der Stellung der Parteien zur Kirche. Zum Conservatismus gehöre es, christlichen Grundsätzen im praktischen Leben Geltung zu verschaffen. Auf die Judenfrage eingehend, spricht sich Redner für Emancipation der Christen von jüdischem Einfluß und jüdischen Praktiken aus. Was die Socialreform anlangt, so sei ihre erste Bedingung ein starkes Königthum. Mit ihm gehe der feste Punkt im Staatsleben verloren, mit ihm der Schutz der Armen. (Stürmischer Beifall.) Die Herren Bittlinger, Patresched Siekmann und Dr. Wendler stellen Interpellationen, die der Herr Vortragende unter großem Beifall der Versammlung beantwortet.

Ausstellung
von Feld- und Gartenfrüchten der Gemeinde
Waltersdorf und Schulzendorf.
Am Sonntag, den 8. d. Mts., fand in den oberen Räumen des Huch'schen Gasthauses zu Schulzendorf die in Nr. 79 dieses Blattes angekündigte Ausstellung von Feld- und Gartenfrüchten der Gemeinde Waltersdorf und Schulzendorf nebst Umgegend statt. Die Eröffnung derselben geschah Nachmittags 2½ Uhr mit dem Chorale „Lobe den Herren“ und mit einer kurzen Ansprache seitens eines Vorstandes-

mitgliedes, welche mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser endete.

Da das schönste Herbstwetter den Tag begünstigte, so wurde die Ausstellung sehr zahlreich besucht. Von nah und fern, zu Fuß und zu Wagen kamen die Gäste herbei, und bis zum späten Abend waren die Ausstellungsräume von Menschen gefüllt.

Das Arrangement war ein sehr sinniges. Am Eingange zu dem vor dem Gasthause liegenden freundlichen Garten waren frische Guirlanden gezogen, der Aufgang zu der Ausstellung war durch grüne Zweige und Fahnen bezeichnet und der Vorraum oben an der Treppe, von wo aus die Thüren in die Ausstellungsräume führen, war in eine grüne Halle aus Eichenlaub verwandelt. Hier selbst war eine Gruppe aus riesigen Kürbissen aufgestellt.

Durch eine Thür kam man links in ein größeres Zimmer, in welchem das Obst ausgestellt war. Das Zimmer war reizend geschmückt. An der Hauptwand stand, von den schönsten Blumen- und Pflanzengruppen eingehüllt, die Büste unseres Kaisers, welche noch besonders mit blauen Kornblumen sinnig geschmückt war. An den anderen Seiten prankten die schönsten Obstsorten unter Blumen auf moosigem Grunde.

In den Zimmerreden und wo sonst ein Raum frei war, erhoben Palmen- und Drangeriegewächse ihren schönen Blätter-schmuck; und zu den Füßen waren die Gänge mit weißen und rothen Blumen auf das Kunstvollste ausgelegt. Es war dies Zimmer ein lieblicher Raum! — Eine zweite Thür führte in zwei andere Ausstellungsräume. In den ersten Raum waren die Getreidearten, Hülsenfrüchte und Kartoffeln und in dem hinteren Raume die Rüben- und Kohlkarten, Gurken, Kürbisse, Küchenkräuter u. a. m. ausgestellt. Von allen Früchten konnte man die schönsten und seltensten Arten sehen. Besonders bewundert wurden drei riesige Runkelrüben, die sich durch ihr abnormes Volumen und Gewicht auszeichneten. Dieselben waren von Herrn Busse aus Schönefeld ausgestellt. Durch eine außergewöhnliche Länge von 3 Fuß zeichnete sich eine von Herrn Grabow aus Sedlow ausgesetzte Runkelrübe aus. Prachtexemplare von Peterfilie waren von Herrn Hoffmann aus Schönefeld und ganz vorzüglicher Weißkohl von Herrn Korke aus Glienicke geliefert worden. Es verbietet der Raum, noch auf andere Einzelheiten von den ausgesetzten Früchten einzugehen, es möge genügen, wenn hervorgehoben wird, daß Alles, was da ausgestellt war, nichts zu wünschen übrig ließ. Die Ausstellung war in ihrer Art, sowohl hinsichtlich der Qualität der einzelnen Früchte, wie hinsichtlich des Arrangements, vollkommen gelungen.

Während der Ausstellung concertirte die wohlgeübte Kapelle des Stadtmusikus Herrn König aus Mittenwalde in dem schönen freundlichen Garten vor dem Gasthause, welcher von Gästen dicht gefüllt war. In der Abendstunde wurde der Garten durch viele buntfarbige Ballons erleuchtet. Auch die Ausstellungsräume wurden erleuchtet, und bei dem Lichterglanz erschienen die ausgesetzten Gruppen, besonders die Blumen-gruppe um die Kaiserbüste, ganz besonders vortheilhaft.

Ein großer Verdienst um die Ausstellung hat sich der Kunstgärtner Herr Dewald aus Schulzendorf erworben. Er hat die Anordnung des Ganzen geleitet und dabei mit Mühe und Geschick Alles so schön getroffen, daß ihm ungetheiltes Lob gezollt werden muß.

Da die Ausstellung von allen Seiten so großen Beifall gefunden hat, so ist beschlossen worden, um der Sache noch ein schöneres Leben zu geben einen landwirthschaftlichen Verein zu gründen, welcher außer Waltersdorf und Schulzendorf noch andere benachbarte ländliche Gemeinden umfassen soll. Nach Constituirung des Vereins wird das Nähere in diesem Blatte bekannt gemacht werden.

Bekanntmachung.
Gemäß § 6 der Verordnung über die Ausführung der Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer vom 30. Mai 1849, ist die hiesige Gemeinde für die am
19. October d. Js.,
Vormittags 10 Uhr,
Behufs der Abgeordnetenwahl stattfindende Wahlmännerwahl in 2 Wahlbezirke eingetheilt und zwar wie folgt.
I. Bezirk:
Dorfstraße von Nr. 6—35, Nixdorfer Weg, Neudorfstraße u. Berlinerstraße von Nr. 1—18.
Wahllokal: Restaurant Kwidewitz, Dorfstraße Nr. 13.
II. Bezirk:
Dorfstraße von Nr. 1—5, verlängerte Dorfstraße, Berlinerstraße von Nr. 19—119, Mantuffelstraße, Albrechtstraße, Molkestraße, Blumenthalstraße, Kaiserin Augustastrasse, Friedrich-Wilhelmstraße, Friedrich-Franzstraße, Lankwitzer Weg, Schäferrei, Hasenhaide und Steuergedäude.
Wahllokal: Restaurant Meyer, Dorfstraße Nr. 12.
In dem 1. Wahlbezirk sind 5 Wahlmänner, in dem 2. Wahlbezirk 6 Wahlmänner zu wählen.
Zu Wahlvorstehern resp. Stellvertretern sind ernannt:
für den I. Bezirk:
zum Wahlvorsteher:
Amtsvorsteher Dunkel,
zum Stellvertreter:
Herr Gutsbesitzer A. Berlinick;
für den II. Bezirk:
zum Wahlvorsteher:
Herr Maler L. Sobotta,
zum Stellvertreter:
Herr Buchdruckereibesitzer Kadeßky.
Tempelhof, den 9. October 1882.
Der Gemeindevorstand.
Dunkel.

Futterkartoffeln
werden gekauft. Berlin, Klosterstr. 92.

Sammet-Patelets
von 40—150 Mark, wattirt von 60 Mark an.
Räder und Handtats in Velour, Bouclé, Diagonal und Double, Patelets in Bouclé, Serge, Saisil und Double von 10 Mark an, sowie Regenmäntel empfiehlt zu den billigsten Preisen
D. H. Daniel Nfg., Spittelmarkt 8/9, an der Gertraudenbrücke.
BERLIN.

Prima Strick-Wolle,
anerkannt bestes Fabrikat von 2 Mark an pr. Zoll-Pfund.
Wollene Frauen- wie Herren-Strümpfe
von 45 Pfg. an, desgl.
wollene Herren- u. Damen-Westen
empfehlen
C. Wolffheim,
Berlin, Markgrafenstr. No. 74, Ecke Zimmerstr.
Wiederverkäufer Extra-Preise.

Möbel-Magazin
Berlin, Potsdamerstr. No. 27.
Zum bevorstehenden Wohnungswechsel erlaube ich mir mein eigenes Fabrikat im einfachsten und reichsten Stil gearbeiteter Möbel und Polster Waaren bestens zu empfehlen. In- und ausländischen Händlern empfehle meine Werkstätten.
Preis-Courante gratis und franco.
F. A. Lange, Tischlermstr.

Düng.
orzüglichen
Land- und Wiesendünger
feriren in Kahladungen
Gebr Scheller,
Berlin, Cottbusser Ufer 32/33.

Von heute ab zahle ich für
Stoggenstroh
20 Mark per Schock franco Haus geliefert. Abnahme jederzeit.
Otto Paul,
So., Berlin, Dampfschneiderei,
Reichenbergerstr. 57.

Holz-Verkauf!
Aus dem Gräfl zu Solms-Baruther Forstrevier Wunder sollen
Montag, den 23. October cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab im Forsthaus Wunder nachstehende Brennholz öffentlich meistbietend verkauft werden.
An den alten Wegen.
255 Nm. kiefern Kloben,
118 " " Knüppel,
482 " " Stöcke.
Im Neupenhof am Drahtzaun.
106 Nm. eichen Kloben,
73 " " Knüppel,
36 " kiefern Kloben,
8 " " Knüppel,
192 " eichen Stöcke,
45 " kiefern Stöcke.
Umherstehend.
Ca. 200 Nm. eichen Kloben,
" 100 " " Knüppel,
" 200 " " Stöcke,
" 300 " kiefern Kloben,
" 100 " " Knüppel,
" 200 " " Stöcke.
Der Oberförster.
Schenke.

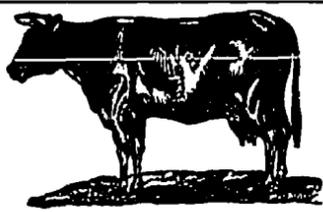
Gerichtlicher
Ausverkauf
Leipzigerstraße 39, 2 Trepp.
Die zur Lambert'schen Concursmasse gehörigen Waarenvorräthe, bestehend in:
Pianinos in Polifander-, Eben- und Eichenholz
sollen billig von 2 bis 5 Uhr Nachmittags verkauft werden.
G. Werner,
Gerichtlicher Verwalter der Masse.

Bekanntmachung.
Am 19. September cr. sind auf der Bankwirth'ser Chaussee unweit des Heine'schen Restaurants, zwei
messingene Radkapseln
gefunden worden.
Der rechtmäßige Eigentümer wird aufgefordert, sich bei mir zu melden.
Mariendorf, den 14. September 1882.
Der Amts-Vorsteher.
Walewaldt.

Pferdekauf
Gesunde, zum Dienst untaugliche Pferde
kauft täglich der **Zoologische Garten**
in **Berlin** zu angemessenen Preisen ohne
Unterhändler. Meldungen bis 10 Uhr Vor-
mittags Wirthschaftshof am Kurfürstendamm
beim Inspector.

Kartoffeln
zur Brennerei kauft und erbittet Offert. das
Dominium Marienfelde.

**Roggen,
Safer, Gerste,**
kauft zu den höchsten Preisen
Gustav Müller,
Schöneberg, Haupt-Str. 56.



Freitag, den 20. d. Mts.,
treffe ich mit einem Transport frischmilchender
Altmärker Kühe
beim Gastwirth **Arloff** in **Schöneberg** z.
Verkauf ein.
Louis Grix.

Zur Beachtung!
Von jetzt ab bin ich wieder
Montags von 11^{1/2} bis 1^{1/2} Uhr
Nachmittags im Gasthof zum
„Schwarzen Adler“ in Trebbin
zu sprechen.
G. Kauffmann,
Thierarzt.

Künstliche Zähne.
Blombiren, schmerzlos den Zahnschmerz be-
seitigen, sowie zu allen zahnrärztlichen Opera-
tionen empfiehlt sich **R. Schomburg,**
Zahntechniker, Zehlendorf, Zeltowerstr. 19.

Wagen-Verkauf.
Zum
Berliner Markt
bin ich wieder auf dem Alexander-Platz mit
meinen Wagen, Fensterchaise, offene
Jagdswagen und 1 Pony-Wagen, zu
billigsten Preisen.
F. Gerhardt, Güterboq.

Damen-Garderobe!
Zur Anfertigung von Costumes, von
den einfachsten bis zu den elegantesten, bei
solider Arbeit und mäßigen Preisen,
empfehlen sich
Frau **Johanna Haché,**
Zehlendorf, Königsstr. 1.

Dem geehrten Publikum in
Groß-Beeren und Umgegend
empfiehlt sich als
Wäscherin und Plätlerin
Marie Schütz, Groß-Beeren.

Mach Hilfe Suchend.
Durchliegt mancher Kranke die Bei-
zungen, sich fragend, welcher der vielen
Heilmittel-Annoncen kann man ver-
trauen? Diese oder jene Arznei im-
ponirt durch ihre Größe; er wählt und
wählt in den meisten Fällen das —
Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen
ermeiden und sein Geld nicht unnütz
ausgeben will, dem rathen wir, sich
von Richter's Verlags-Anstalt in Leip-
zig die Broschüre „Gratis-Ausgang“
kommen zu lassen, denn in diesem
Schriftchen werden die bewährtesten
Heilmittel ausführlich und sachgemäß
besprochen, so daß jeder Kranke in
einer Stunde prüfen und das Beste für
sich auswählen kann. Die obige, be-
reits in 450. Auflage erschienene
Broschüre wird gratis und franco versandt,
es entfällt nur die Porto für die Briefe.
a. 5 Pf. für seine Postkarte.

Heintze & Trauboth,
Neue Noßstraße 1 Berlin, Neue Noßstraße 1
empfehlen zur bevorstehenden Winterfaison ihr reichhaltiges Lager
wollener und baumwollener Strümpfe,
Senden, Hoien, Wall- u. Strick-Jacken, Handschuhe, Tücher.
Fabrik wollener und baumwollener Strickgarne,
sowie sämtliche
Handarbeiten von wollenen und baumwollenen Garne
zu den äußersten Preisen.
Prima Strickwolle in Natur
und sämtlichen anderen Farben
per 30 Pfund 3 Mark, 1/2 Pfund 60 Pfennig.
En-gros. En-detail.

A u f r u f
an die Urwähler der Gemeinde **Gr.-Lichterfelde**

Urwähler! Stärker, als jemals tritt die Pflicht an uns heran, unser Wahlrecht au-
zuüben. Wir alle wissen aus der Allerhöchsten Befehl unseres erhabenen Monarchen, de-
Er die Lösung der schwebenden Fragen, die Befreiung der Nothstände in allen Schichten
wo solche auch zu finden sind, insbesondere der Handwerker und Arbeiter in Stadt und Lar
als Seine vornehmste Sorge erachtet, und daß er hierzu auf die Unterstützung Seiner
treuen Unterthanen rechnet. Wir wissen aus den jüngsten Reden des Herrn Reich-
kanzlers, daß er als treuer Diener seines Herrn und Kaisers und in voller Uebereinstimmung
mit demselben seine ganze Kraft einsetzen will zur Erreichung dieser Ziele. Kann es da eine
patriotischen Staatsbürger noch zweifelhaft sein, daß er seine Wahl auf Männer zu richt
hat, welche bestrebt sind, die schwere Arbeit des Kanzlers und der Regierung Seiner Majest
zu fördern? Schwer und wichtig ist die Arbeit, weil es sich darum handelt, die nationale
Güter zu erhalten, die unsere Brüder mit ihrem Blut besiegelt haben.
Lassen wir uns nicht beirren durch die Vorspiegelungen der sogenannten Fortschritt
männer und ihrer Partei, die bisher nichts vermochte, als Niederreißen, während sie si
unfähig zeigt Aufzubauen. Hat doch der von ihr aufgestellte Candidat, Rechtsanwält Munde
noch vor wenigen Monaten in einer am hiesigen Ort gehaltenen Wahlagitations-Rede nich
weiter vorzubringen gewußt, als eine in ironischer Weise gezogene, höchst einseitige und ve
fehlte Kritik der letzten Rede des Herrn Reichskanzlers. Urwähler, folgen wir vielmehr de
Inhalt dieser acht deutsch gemeinten Rede unseres Kanzlers, und helfen wir durch unse
Wahl in conservativen und regierungsfreundlichem Sinne an der Arbeit zur Errettung d
deutschen nationalen Gedankens!

Der als Candidat aufgestellte Herr **Dr. Cremer** aus Berlin wird
heute Mittwoch, 18. d. M., Abends 8^{1/2} Uhr,
im Landhause hieselbst

einen Vortrag über das Thema:
„**Fractionspolitik oder Staatsinteresse?**“
halten, wozu die Urwähler von **Gr.-Lichterfelde** und **Umgegend** hiermit eingeladen und
um recht zahlreiches Erscheinen gebeten werden.
Der Zutritt steht nicht nur den conservativen, sondern jedem Urwähler frei.
Das conservative Wahlcomité für die Gemeinde **Gr.-Lichterfelde.**

Die Deutsche Hypothekbank in Meiningen,
welche unkündbare, durch allmähliche Amortisation zu tilgende hypothekarische Darlehen unter
günstigen Bedingungen bewilligt, hat dem Unterzeichneten die
Agentur für den Kreis Zeltow

übertragen.
Etwasige Darlehenssucher wollen sich an den Unterzeichneten wenden, welcher über die
näheren Modalitäten und die für den Antrag erforderlichen Documente bereitwilligst Aus-
kunft erteilen wird.
Zeltow, den 15. October 1882.

Fr. Rehfeldt.
Thomas Goodson,
Fabrik für Beleuchtungs Gegenstände, Gas- und
Wasser-Anlagen,
Berlin W., Potsdamerstraße 21 a,
unweit des Potsdamer Bahnhofes,
empfiehlt
Lampen, Pyren und Gehänge,
Petroleum-, Gas- und Lichterkronen
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
Besonders mache auf meine
Patent-Diamant-Brenner
aufmerksam, passen auf jede Petroleum-Lampe und geben derselben ein ganz erstaunliches Licht.
Bei Umzügen übernehme Transport und Aufbronniren von Kronen. — Reparaturen
jeder Art. —

In Grösse wie Zeichnung.
Mit Dank angenommen
und getragen von Ihrer
Durchlaucht Fr Fürstin
v Bismarck,
allen patriotischen
Frauen empfohlen.
per Stck **6 M., 6 Stück**
33 Mk., gegen Nach-
nahme, bei vorher Ein-
sendung des Betrages
franco. — Wiederverk.
Extra-Rabatt.
Deutsche Broche

Stöcker
Conservative,
christlich-social
und deutsche Vereine
5% Extra-Rabatt. Von
anderen Elfenbein-
Meerschaaum- u. Bern-
steinartikeln illustrirter
Preiscourant gratis.
Aug. Heinemann, Berlin, Passage 5/6.

Musik-Schule in Tempelhof
Berliner-Str. 110, 1 Tr.,
(Director **Edwin Schultz.**)
Lehrgegenstände: Klavier, Gesang, Violine,
Theorie. — Honorar mäßig. Anmeldungen
nimmt jeder Zeit entgegen
Edwin Schultz,
Musikdir. und Componist.

Den geehrten Einwohnern **Zeltow's** sowie
Umgegend empfiehlt sein reich sortirtes
Stahl- u. Eisen-Waaren-Lager,
sowie sämtl. englische und deutsche **Werk-
zeuge** aus den renommirtesten Fabriken,
Lefen, Röhren, Kisten u. Dachpappen,
sowie sämtl. **Hauss- und Küchengeräte**
zu den billigsten aber festen Preisen.
G. Zesch in Zeltow.

Die **Abdeckerei von W. Zettritz**
zahlt für todte und infurabile Pferde 15 bis
30 Mark. Anmeldungen erbeten **Abdeckerei**
Brig, und Rixdorf, Hermannstraße 145,
per Post und Telegraph.

Eine alte, gangbare
Molkerei
in bester Stadtgegend ist zu verkaufen.
Näheres unter **L. O. 981** durch
**Rudolf Mosse, Berlin S., Prinzen-
straße 41.**

Für ein altes Ehepaar wird für sogleich
eine kleine Wohnung
(geräumige Stube m. Küche) in **Schöneberg**
gesucht. Adr. unter **R. C. 26.** in d. Exp.
dies. Zeitung.

Offertire zur **Herbstpflanzung** starke,
gesunde

Obstbäume
mit **Kronen** in ca. 50 besten Sorten.
Apfel à 1,25 100 St. 100 Mk.
Birnen à 1,50 100 St. 125 Mk.
Kirschen veredelte à 1,25 100 St. 100 Mk.
Nüßtern Alleebäume à 1,00 100 St. 90 Mk.
Ziersträucher in 50 Sorten
nach meiner Wahl 100 St. 20 Mk.
sowie sämtliche **Baumschul-Artikel** in
geschulter Waare zu billigen Preisen.

A. Hranitzky,
Baumschulenbesitzer.
Marienfelde am Bahnhof.

Regenmäntel für Damen
zu Engrospreisen im Einzelverkauf
Berlin, Niederwall-Str. 26, 1. Etage

Gerste
(gesunde Waare), kauft jedes Quantum
zu zeitgemäßen Preisen die
Gutsverwaltung Schenkendorf
bei **Königs-Wusterhausen.**

25 bis 30 Schock
Roggenstroh
werden gekauft. Offerten mit Preisangabe
Adresse **B. postlagernd Lichterfelde.**

Dünger von 4 Pferden
ist zu verkaufen oder zu verpacken.
Berlin, Dresdenerstr. 86 bei Fränkel.

5000 Thaler
zur 1. Stelle werden auf ein Landgut in
der Nähe von **Königs-Wusterhausen** bei 11000
Thaler Feuerkaffe sofort oder zum 1. Januar
gesucht. Adressen erbeten in **Marwitz'**
Buchdruckerei in **Königs-Wusterhausen.**

Grubeöfen
stehen vorrätzig **Steglich, Schloßstraße 11**
J. Röttger.

Tanz-Unterrichts-Institut.
Berlin W., Steglitzerstraße 18,
unweit des Potsd. Bahnh.
Die **Tanz- und Anstandslehre** (auch
Sonntags Nachm.) beginnt für **Erw.**
und **Kinder** im **Oktober.**
Anmeld. (auch briefl.) erb. **Göbenstr. 1 pt.**
Auf Wunsch sende ich meinen Prospect gratis.
Tanz Unterricht in Privatzielen zc.
auch **außerhalb Berlins,** ertheile jeder
Zeit. Auch an Einzelne.
Hugo Altroggen,
Königl. Tänzer und Tanzlehrer.

Einen ordentl. Arbeitsburschen,
der schreiben und lesen kann, stellt an
Gustav Lönge, Steglitz.
Redacteur: **H. Ködder.**
Druck und Verlag der Buchdruckerei des Zeltower
Kreisblattes (Rob. Köhde),
Berlin W. Potsdamerstr. 26b.
Hierzu eine Beilage.

Das öde Haus.

Eine Erzählung aus dem vor. Jahrhundert von Ernst Pasqué.
(Fortsetzung.)

Wie versteinert stand Friedrich da. Sein Herz schlug gewaltig und drohte ihm fast die Brust zu zersprengen. Er wollte aufschreien und vermochte es nicht; die Stimme versagte ihm; er schien keines Lautes, keiner Bewegung fähig zu sein, denn jetzt — nein es war keine Täuschung — es war entsetzliche, schreckliche Wirklichkeit — jetzt trat er selbst durch die geöffnete Thür und in den glänzenden Kreis. Es war seine ganze Gestalt, sein vollkommenes Ebenbild ein entsetzlicher spukhafter Doppelgänger, der eingetreten und mit heiter lächelndem Gesicht durch die Gesellschaft und auf die Hauptgruppe zuschritt. Sein Athem stockte sein Blut erstarrte und seine Haare schienen sich emporzusträuben; doch starr und bewegungslos blieb er, und wie gebannt mußte er schauen, was sich weiter begab. Sein Doppelgänger hatte die Hand der gespenstischen Urke ergriffen, diese geküßt, worauf der alte Ehrhardt seine Rechte segnend auf das Haupt der Beiden legte, dann ihre Hände ineinanderfügte und sie zu vereinigen schien.

Doch jetzt entstand eine neue Bewegung an dem Eingang des Saales. Eine zerlumpte Gestalt mit wirrem Haar, verzerrtem, höhnisch lächelndem Antlitz trat stolz und frech in den feinen Kreis, ihr folgten mehrere Gerichtspersonen, von denen einige die Thür besetzt hielten. Erstaunen, Schrecken bemächtigte sich der ganzen bunten und eben noch so froh und glücklich scheinenden Gesellschaft. Herr Ehrhardt wurde bleich wie ein Todter, und der Name „Hubert“ entfuhr in einem Aufschrei seinen Lippen, als der Zerlumpte dicht vor ihn hingetreten war.

Es war Hubert, der zurückgekehrte Verbrecher, der rechtmäßige Eigentümer der ganzen großen Habe Ehrhardt's, der nunmehr zum Bettler geworden. Ein wildes, wirres Durcheinander erfolgte, der größte Theil der Gesellschaft enteilte dem Saale, während andere in trostlosen Gruppen umherstanden. Mit höhnischen, entsetzlichen Geberden schaute der Verbrecher den Kaufherrn an und schien ihm Vorwürfe zu machen, die jenen vollends niederschmetterten. Auf einen Wink Huberts erschienen die Gerichtspersonen und ergriffen den alten Mann, um ihn fortzuführen. Jetzt erfolgte eine herzzerreißende Scene. Urke mit aufgelöstem Haar, wildem Antlitz, warf sich vor dem Grausamen nieder, Gnade für den Vater erflehend. Hubert schaute das schöne Mädchen mit wahrer teuflischer Lust und Begierde an, sein Antlitz zeigte einen widerwärtigen Ausdruck von erregter Sinnlichkeit, und die Worte, die er zu dem Alten zu sprechen schien, deuteten klar an, daß er für sie, um den Preis ihrer Hand, den Vater freigeben und in seinem Besitzthum belassen, es mit ihm theilen wolle. Ein entsetzlicher Kampf zwischen Liebe und Pflicht begann in dem Herzen des Mädchens, welches sich zu den Füßen seines Peinigens wand. Während der Urke sein Kind beschwor, ihn seinem Schicksal zu überlassen, und die Schergen des Gerichts drängte, ihn fortzuführen, wurde Friedrich's Doppelgänger von einigen treu gebliebenen Freunden des Hauses gewaltsam zurückgehalten und verhindert, sich auf den entsetzlichen Menschen, der solches Unheil über die Familie gebracht, zu stürzen. In ohnmächtiger Wuth krümmte er sich unter den vielen und starken

Armen, die ihn hielten, Töne des Schmerzes, der Verzweiflung ausstößend, welche dem armen, regungslos gebannten Friedrich wie Messerflitze in's Herz drangen.

Jetzt hatten die Gerichtspersonen den Alten bis zur Thür geschleppt. Einen letzten Blick warf er auf sein noch ungeschlüssig am Boden sich krümmendes und weinendes Kind, als dieses plötzlich aufsprang und leuchtenden Blickes seine Hand in die Huberts legte, als Zeichen der Einwilligung in das verlangte Opfer. Jetzt aber waren ihre Kräfte zu Ende, erschöpft wankte sie, und einen Herz und Mark durchdringenden Schrei ausstößend, sank sie zu Boden. Auch Friedrich, der mit allem Aufgebot seiner Seelenträfte diesem Auftritt gefolgt war, machte eine übermenschliche Anstrengung, seiner Brust entrang sich ein schweres Röcheln, ein keuchender Aufschrei — dann erfolgte eine Bewegung, um sich auf den Unhold zu stürzen, und — er erwachte?

Friedrich hatte geträumt, schwer geträumt und war nunmehr erwacht. Rasch — so rasch als nach solchem Traum möglich, — wieder zur Besinnung gekommen, fand er sich in dem kleinen Kabinet, auf dem alten moderigen Sessel, und rings um ihn her war es tiefe Nacht und todt und stille. Er war ermattet von den Anstrengungen, Aufregungen des Nachmittags und des Abends auf seinem düstern Posten unbewußt in Schlaf gesunken, während ihm dann seine erhitze Phantasie im Traum die vielen bunten und zuletzt so schrecklichen und entsetzlichen Bilder vor die Seele geführt hatte. Sein Gesicht war mit Schweiß bedeckt, und noch immer wollte sein Athem nicht ruhiger, regelmäßiger werden. Lautlos saß er da, nach allen Seiten horchend, ob sich etwas regte. Doch vergeblich war sein Mühen, seine Anstrengung, es blieb düster und stille rings um ihn her. Jetzt hörte er in der Ferne eine Thurmuhr. Sie schlug die vierte Stunde. Er hatte also die ganze Nacht geschlafen, die gefürchtete und so sehr ersehnte Geisterstunde verträumt! Langsam wurde er ruhiger, und schließlich mußte er sogar lächeln über das seltsame Abenteuer, das ihm — doch nur im Traume begegnet war.

Lange noch saß er da, stets horchend und all seine Sinne anstrengend, um irgend etwas Verdächtigtes, Unheimliches zu erspähen. Doch nur viertel, halbe und ganze Stunden hörte er schlagen, und in dem düstern, stillen Hause regte und zeigte sich nichts. Endlich brach langsam der neue Tag an, wie er deutlich an den Vorhängen des Wohnzimmers neben seinem Aufenthalte bemerken konnte, womit dann der letzte Spuk, wenn überhaupt einer vorhanden, verschwindet und unser Held aufgefordert wurde, nunmehr an den endlichen Rückzug zu denken.

Als die Tageshelle soweit vorgeschritten war, daß sie die Gegenstände in den Gemächern zu erkennen erlaubte, erhob sich Friedrich und machte noch einmal leise und vorsichtig die Kunde durch das nunmehr glücklich eroberte Terrain des ersten Stockwerks. Besonders neugierig schaute er sich in dem Saale um, den er so deutlich und getreu im Traume gesehen hatte. Doch nichts fand er verändert, alles war wie er es zuerst erblickt, staubig und moderig, stille und todt. Nachdem er sich also überzeugt, daß in den Gemächern in Wahrheit nichts vorgefallen, während er geschlafen und so Entsetzliches geträumt hatte, stieg er die kleine Treppe

hinan, sich fest vornehmend, die nächste Nacht wiederum in dem verrufenen Hause zuzubringen, doch diesmal nicht zu schlafen, sondern zu wachen, wach zu bleiben um jeden Preis.

Wohlbehalten langte er auf dem bekannten Wege durch den Ramin in seinem Zimmer an. Aus Vorsorge zog er dann den Stuhl wieder in die Stube hinein, reinigte sich von all dem aufgefangenen Staub, ordnete seinen Anzug und verließ hierauf seine seltsame Wohnung, Herrn Ehrhardts Haus gerade in dem Augenblick erreichend, als die Magazine geöffnet wurden.

VIII. Einés Räthfels Lösung.

Der Tag welcher auf diese abenteuerliche Nacht folgte, sollte noch Seltzameres, Folgewichtigeres bringen und für alle Betheiligten dieser wahrhaften Geschichte ein ganz merkwürdiger, ja entscheidender werden.

Während Friedrich im Laufe des Vormittags im Comtoir saß, sich jedoch trotz aller Mühe und Anstrengung nicht recht in die laufenden trockenen Arbeiten zu finden vermochte, denn das Erlebte, der wüste Traum und besonders das, was er in der That, in Wahrheit in dem öden Hause vernommen, ging ihm noch immer gewaltig im Kopfe herum, und verhinderte ihn vollständig, seine Gedanken einer andern Aufgabe zuzuwenden — wurde Herr Ehrhardt durch einen Gerichtsboten auf das Rathhaus und auf die Vormundschaftskammer beschieden. Trauriges ahnend, verfügte der alte Herr sich dorthin, und der vorstehende Beamte zeigte ihm ein Schreiben, das ihm durch den Magistrat zugegangen war, bei dessen Anblick Herr Ehrhardt Mühe hatte, sich aufrecht zu halten. Es war unterzeichnet „Hubert M.“ und von Hamburg datirt. Der Sohn seines Oheims, der Verbrecher und Eigenthümer der ganzen reichen Habe, die Ehrhardt sich fast gewöhnt als die seinige zu betrachten, als das Mittel, seine drei Kinder glücklich zu machen, er lebte also, er kam und verlangte das Seinige! Ehrhardt sollte mit einem Schlage ein Bettler werden. Entsetzliche Lage, trostlose, schreckliche Aussicht! Obgleich sich der alte Kaufherr seit Jahren mit dem Gedanken der einstmaligen Wiederkehr Huberts vertraut gemacht hatte, so erfaßte ihn doch die endliche Gewißheit auf's fürchtbarste und warf ihn darnieder. Der Beamte hatte wahrhaftes Mitleid mit dem armen, alten und so niedergebeugten Manne, der die allgemeine Achtung besaß, den man sich gewöhnt wegen seines vermeintlichen reichen Besitzthums zu beneiden. Er versuchte ihn zu trösten, doch konnte er den Inhalt des Schreibens nicht wegleugnen, nicht umgehen, ihm die nothwendig daraus entstehenden Folgen zur Kenntniß zu bringen. Hubert schrieb, wie er wohl wisse, daß der Zeitpunkt in wenigen Tagen da sei, wo die Verjährung des ihm zur Last gelegten Verbrechens eingetreten, und wie er darauf hin gesonnen, sich in seiner Vaterstadt wieder einzufinden, um die Hinterlassenschaft seines verstorbenen Vaters, die ihm von Rechtswegen zukomme, in Empfang zu nehmen, dem Magistrate und dem Kriminalgericht vollständig anheimgebend, den Prozeß gegen ihn nochmals einzuleiten, was ihm nur wünschenswerth sein könne, da er ganz schuldlos an besagter Unthat gewesen sei. Das Schreiben war mit auffallender Sicherheit und fast beleidigender Reckheit abgefakt, doch der Magistrat hatte es hinnehmen müssen. An eine Wiederaufnahme des Falles war nicht zu denken und die gestrengen, wohlweisen Herren vermochten nichts

anderes zu thun, als dem Willen Huberts gemäß zu verfahren, ihm das Vermögen, natürlich nach Abzug aller Kosten, Sporteln, Interessen und anderen Gefälle, auszuantworten, wie eben Rechtsens war. Dies theilte der Vorsitzende der Vormundschaftskammer Herrn Ehrhardt so schonend als nur möglich mit, wie auch, daß man in der That in einigen wenigen Tagen dem zurückkehrenden Verbrecher nichts mehr anhaben könne, und wie es alsdann Pflicht der Behörde sei, zu ihm, dem Herrn Ehrhardt, zu kommen, um die Bücher des Hauses einzusehen und nach Umständen entweder die Siegel von dem so lang verschlossen gewesenen Hause abzunehmen, oder das ganze Besitzthum im Interesse des eigentlichen Erben dem Gesetze gemäß zu sequestiren.

Herr Ehrhardt hörte dies Alles mit ruhiger Ergebung an; er ermannte, erholte sich nach und nach wieder, und sein Selbstbewußtsein, seinen ganzen kaufmännischen Stolz wiederfindend, entgegnete er mit Würde, daß er die Vormundschaftsbehörde erwarte und bereit sei, Rechenschaft über das von ihm seit einer Reihe von Jahren verwaltete Gut abzulegen, sowie auch solches sodann dem wirklichen Eigenthümer auszuhändigen, nach welcher Erklärung er von dem Beamten Abschied nahm und den Weg nach seinem Hause — dem er nun so bald den Rücken kehren sollte — einschlug.

Bei dem Mittagsmahl traf Friedrich mit dem alten Stamm und der ganzen Familie Ehrhardt zusammen. Die beiden jüngeren Töchter, welche die Gewißheit ihres Unglücks schon durch ihren Vater erfahren hatten, waren traurig und niederge schlagen und zeigten ohne Rückhalt vor den fremden Männern, die sie ja als wahre Freunde ihres Hauses zu kennen glaubten, ihre hoffnungslosen Mienen und verweinten Augen. Ulrike jedoch gab sich augenscheinliche Mühe, ihre innere Bewegung zu verbergen, und ihr ganzes Aussehen verrieth einen gewissen Trost, mit dem sie dem harten, sie so sehr bedrohenden Schlag entgegenzutreten Willens sei. Die beiden Männer, welche noch nicht wußten, was vorgefallen war, verloren durch das traurige Aussehen der Familie auch allen Muth und alle Lust zum Essen und Reden. Was Friedrich trotzdem auch versuchen wollte, es half nichts, er fand nichts, er fand kein Echo bei den sichtbar so sehr Darniedergebrückten, und so verließ denn das Essen recht still und traurig. Nach demselben entfernten sich die Mädchen auf einen Blick des Vaters, und letzterer bat die beiden Männer noch einen Augenblick zu verweilen, um eine Mittheilung entgegenzunehmen. Der alte Kassier, welcher plötzlich seinen Gespensterglauben verloren zu haben schien und ahnen mochte, um was es sich handle, blieb gebeugt auf seinem Stuhle sitzen, er fühlte vielleicht nicht die Kraft, die vermuthete traurige Botschaft stehend anzuhören, und ergab sich also ohne irgend ein Widerstreben in das schwere Schicksal, das ihn gleich hart wie seinen armen lieben Prinzipal betraf, das Haupt willenlos und ergeben unter dem vernichtenden Streiche beugend. Friedrich aber trat erwartungsvoll dem alten Herrn näher, er denn auch nicht zögerte und mit wenigen Worten den Hochaufhorchenden mittheilte, was heute geschehen und was ihm und seinem Hause nach wenigen Tagen bevorstehe.

(Fortsetzung folgt.)